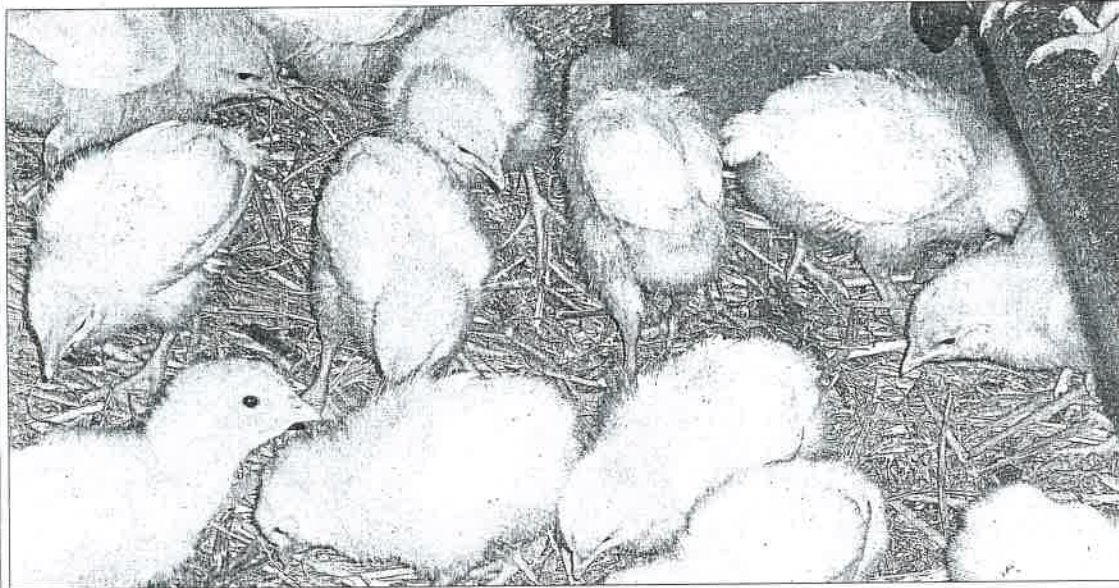


# Zweinutzungshuhn: Ein Schritt zur Normalität

Familie Grosser aus Pfarrkofen setzt auf Biolandwirtschaft und mehr Tierschutz <sup>L2</sup> 19.1.15



Ein glücklicher Hühnernachwuchs: Weibliche und männliche Küken wachsen auf dem Grosserhof nebeneinander auf.



Alles was das Hühnerherz begehrt: Sitzstangen, die Möglichkeit zum Sandbaden, Scharraum, Schlechtwetterauslauf und natürlich Auslauf auf großzügigen Wiesen stehen auf dem Grosserhof für die Hühner zur Verfügung.

**B**is in die 1960er Jahre wurden neben anderen Tieren auch Hühner auf den Bauernhöfen gehalten. Die Hennen legten Eier – und wenn ihre Leistung nachließ, endeten sie als Suppenhuhn. Die Gockel wurden gefüttert und kamen als Brathähnchen auf den Markt.

Wegen wachsender Nachfrage nach Eiern und Geflügel hat sich im Laufe der Zeit in der Geflügelhaltung ein zweiteiliges System herausgebildet. Da die Natur keine Hühner mit einer hohen Legeleistung hervorgebracht hat, die gleichzeitig einen hohen Fleischansatz bieten, wurden Hühner gezüchtet, die entweder eine hohe Lege- oder eine hohe Mastleistung erzielen (Lege- oder Masthybriden). Die Lege-spezialisten unter den Hennen schaffen bis zu 300 Eier im Jahr. Dies entspricht etwa 100 Eier mehr als noch vor 50 Jahren. Dafür setzen sie kaum Fleisch an. Masttiere dagegen werden binnen fünf bis sechs

Wochen zwei Kilogramm schwer und geschlachtet, ehe sie geschlechtsreif sind.

Dieses System, so Ingrid Grosser vom „Grosserhof“ in Pfarrkofen, habe ein deutliches Dilemma: Männliche Küken von Legehybriden legen naturgemäß keine Eier und seien somit aus wirtschaftlicher Sicht für landwirtschaftliche Betriebe nicht geeignet. Eine Mast dieser männlichen Küken sei ebenfalls nicht rentabel, zumal diese einerseits länger gefüttert werden müssten und dabei auch noch mehr Futter benötigen, bis sie ein bestimmtes Gewicht für die Schlachtung erreichen. Die männlichen Küken, so die Bäuerin weiter, würden demnach im Regelfall entweder durch Kohlendioxidvergasung getötet oder geschreddert und landen im besten Fall als Tierfutter in den Zoos. Dieses Schicksal würden rund 45 Millionen Küken pro Jahr erleiden.

„Für uns als bäuerlicher Betrieb, der sich der Biolandwirtschaft verschrieben hat, ist es ethisch schwierig, mit dieser Praxis zurechtzukommen. Denn Umweltschutz und artgerechte Tierhaltung liegen uns sehr am Herzen. Davon reden wir nicht nur, sondern handeln auch danach“, so das Ehepaar Grosser.

Aus diesem Grund habe sich der Bio-Bauernhof unter anderem im Rahmen eines Projektes zusätzlich für die Haltung einer so genannten „Zweinutzungsrasse“ entschieden. Die männlichen Küken von Legehennen werden hierbei nicht mehr getötet, sondern als „Brudergockel“ mit aufgezogen. Diese wachsen zwar langsamer auf und setzen we-

niger Fleisch an als reine Masthähnchen, dafür könne die Tötung der männlichen Küken verhindert werden. Die Biolandwirtschaft „Grosserhof“ gehe damit nicht nur einen weiteren Schritt zurück Richtung Normalität, sondern setze darüber hinaus auch eine tierfreundliche Nutztierhaltung um. Der Grosserhof werde bereits seit über 25 Jahren nach den Richtlinien des ökologischen

Landbaus betrieben, so versichert Franz Grosser stolz.

Dabei erläutert er, was dies im Einzelnen speziell auf die Hühnerhaltung bezogen bedeute. Demnach gebe es Sitzstangen, die Möglichkeit zum Sandbaden, saubere Einstreu, Scharraum, Familiennester, Schlechtwetterauslauf und natürlich Auslauf auf großzügigen Wiesen. Die Hühner bekommen ausschließlich Getreide und Hülsenfrüchte aus eigener Produktion oder von benachbarten Bio-Bauern. Vom

Futter bis zur Aufzucht über Schlachtung und Vermarktung liege alles in unserer Hand, so der Landwirt.

Da beim Zweinutzungshuhn die Legeleistung der weiblichen Tiere schlechter und auch das Hähnchenwachstum langsamer sei, was auch mit einem deutlich höheren Futtermitteleinsatz einhergehe, spiegle sich eine derartige Tierhaltung im Preis der Produkte Eier und Brathendl wieder. Für beide Produkte müsse, um wirtschaftlich arbeiten zu können, ein höherer Preis verlangt werden. Ein Umstand, den die Kunden des Bio-Bauernhofs mit seinem regional ausgerichtetem Marktkonzept sicher nachvollziehen können. Dennoch liege auch der Vorteil – neben einer eigentlich normalen Tierhaltung – für den Verbraucher klar auf der Hand, so die Betreiber des Grosserhofs. Die Kunden würden frische Produkte mit ursprünglichem Geschmack erhalten. Nun, so das Landwirtehepaar, entscheide der Kunde, ob dieses Projekt trotz der höheren Preise ein Erfolg wird und auch ausgebaut werden könne. Wer sich selbst von der artgerechten Tierhaltung und dem Bio-Konzept der Familie Grosser überzeugen möchte, dem steht eine Hofbesichtigung offen. Mehr Infos gibt es unter [www.grosserhof.de](http://www.grosserhof.de). -pu-



Das Bio-Landwirtehepaar Ingrid und Franz Grosser aus Pfarrkofen setzt im Rahmen eines Projektes auf das „Zweinutzungshuhn“ und geht damit einen Schritt zurück Richtung Normalität.